



Die katholische Kirche bietet ein breites Feld an Berufsbildern. Zivile Berufe in der Kirche ermöglichen die Entfaltung vieler Aspekte der Persönlichkeit. Foto: iStock/Z. Pospisil

Sinnstiftende Arbeit mit besonderer Wertehaltung

Wie vielfältig kirchliche Berufe sein können, ist vielen nicht bekannt. Im Interview erzählt Andrea Ertl-Stigger von „zivilen“ kirchlichen Berufen und davon, welchen Mehrwert es bedeutet, einen Beruf in der Kirche zu wählen.

Es gibt viele kirchliche Berufsfelder, manche sind sehr bekannt, von anderen weiß fast niemand etwas.

Ertl-Stigger: Es gibt tatsächlich Berufe in der Kirche, die nach außen hin kaum bekannt sind. So beschäftigt die Diözese Innsbruck zum Beispiel technische Zeichner:innen oder Architekt:innen in der Abteilung Kirchliches Bauen oder Jurist:innen in der Rechtsabteilung. Für unsere Häuser braucht es auch Haus-

techniker, in den Bildungshäusern arbeiten Köch:innen und Bildungsreferent:innen.

Von wie vielen Dienstnehmer:innen sprechen wir da?

Ertl-Stigger: Es sind rund 450 Dienstnehmer:innen, die in Berufen arbeiten, die keine theologische Ausbildung erfordern. Zum Vergleich: Derzeit beschäftigt die Diözese Innsbruck insgesamt 621 Dienstnehmer:innen, Priester und Ordensleute im diözesanen Dienst nicht mitgerechnet. Das bedeutet, dass ein wesentlicher Teil in Berufsfeldern arbeitet, die auch bei anderen Arbeitgebern zu finden sind.

Was kann Menschen motivieren, einen kirchlichen Beruf zu ergreifen?

Ertl-Stigger: Was uns hervorhebt, ist die sinnstiftende Arbeit. Alles, was wir in der Kirche tun, soll dem Gemeinwohl dienen und am Gemeinwohl ausgerichtet sein. In

der Abteilung Kirchliches Bauen geht es etwa darum, Kulturgüter zu erhalten. Im Bildungsbereich wird Wissen vermittelt, das den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken und das Miteinander der Menschen fördern will. In den Küchen der Bildungshäuser und des Diözesanhauses wird auf die Verwendung regionaler und biologisch erzeugter Lebensmittel und auf Nachhaltigkeit geachtet. Und dann braucht es im Hintergrund natürlich den Verwaltungsbetrieb in der Buchhaltung oder in der Personalverrechnung.

Wie erleben kirchliche Mitarbeiter:innen die Arbeit in der Kirche – gibt es dazu Rückmeldungen oder Erfahrungen?

Ertl-Stigger: Wir tun als Arbeitgeberin unser Bestes und versuchen die Werte, die wir nach außen vertreten, auch nach innen zu leben. Ich bin überzeugt, dass uns das in vielen Bereichen gelingt. Natürlich gibt es auch viel Verbesserungspotential. Wir arbeiten laufend daran, auf die Bedürfnisse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu reagieren, zum Beispiel mit der Evaluierung von psychischen und körperlichen Belastungen am Arbeitsplatz.

Womit können Menschen rechnen, die sich für eine Stelle in der Kirche bewerben?

Ertl-Stigger: Wichtig ist uns ein großzügiges Angebot zur Fort- und Weiterbildung, das wir auch in Betriebsvereinbarungen verankert

haben. Über die fachliche Weiterbildung bieten wir auch spirituelle Weiterbildungsangebote an, vom Besuch eines Glaubenskurses bis hin zu Exerzitien, um an der eigenen Spiritualität zu arbeiten. Es gibt Unterstützung für Familien, zum Beispiel die Kinderzulage. Bei den Arbeitszeiten versuchen wir den Bedürfnissen von Familien entgegenzukommen, damit Beruf und Familie gut vereinbar bleiben. Die Diözese bietet auch die Möglichkeit zum Homeoffice bzw. Teleworking an, die von einigen Dienstnehmer:innen gerne in Anspruch genommen wird.

Ist es schwer, Interessent:innen für ausgeschriebene Stellen zu finden?

Ertl-Stigger: Wir haben das Glück, dass wir genügend Bewerberinnen und Bewerber für die weltlichen Berufe finden, die auch einen Bezug zur Kirche haben. Bei den pastoralen Berufen tun wir uns eher schwer, weil es einfach nicht mehr so viele Theologiestudierende gibt.

Was sind die Voraussetzungen, um in der katholischen Kirche arbeiten zu können?

Ertl-Stigger: Uns ist wichtig, dass sich die Mitarbeiter:innen mit den Werten der Kirche identifizieren können. Das ist einfacher, wenn man christlich sozialisiert ist, aber es ist nicht bei allen Stellen eine Voraussetzung. Wichtig ist die Offenheit gegenüber den gemeinsamen Werten.

Landen die Menschen eher zufällig bei der Kirche?

Ertl-Stigger: Unsere Erfahrung ist, dass sich die Menschen bewusst dafür entscheiden, in der Kirche zu arbeiten, weil sie die Werte teilen, weil sie positive Erfahrungen mit Kirche gemacht haben oder weil sie das Arbeitsumfeld schätzen. Es gibt auch Initiativbewerbungen, die sich nicht auf eine bestimmte Stellenausschreibung beziehen.

THEMA DIESER
AUSGABE:

**ENTSCHEIDUNGEN
TREFFEN**

Wenn viele von kirchlichen Berufen gar nichts wissen, wie will die Diözese Innsbruck gegensteuern?

Ertl-Stigger: Wir versuchen zum Beispiel auf der Berufs- und Bildungsmesse BeSt, die Ende November in Innsbruck stattfindet, die vielen Berufsfelder in der Kirche vorzustellen. Wenn sich die Diözese hier als attraktive Arbeitgeberin präsentiert, ist das eine gute Werbung für die kirchlichen Berufe.

Das Interview führte
Walter Hölbling



Andrea Ertl-Stigger

leitet den Bereich
Recruiting und
Entwicklung in der
Diözese Innsbruck.

Foto: Hölbling

NACHGELESEN

Zitate zum Thema

„An den Scheidewegen des Lebens stehen keine Wegweiser.“
Charlie Chaplin

„Die kürzesten Wörter, nämlich ‚ja‘ und ‚nein‘, erfordern das meiste Nachdenken.“
Pythagoras von Samos

„Euer Ja soll ein Ja sein und euer Nein ein Nein.“
Jakobus 5,12

„Nicht weil es schwer ist, wagen wir es nicht, sondern weil wir es nicht wagen, ist es schwer.“
Seneca

„Das, was wir aus Liebe tun, tun wir im höchsten Grade freiwillig.“
Thomas von Aquin

„Der größte Fehler, den man im Leben machen kann, ist, immer Angst zu haben, einen Fehler zu machen.“
Dietrich Bonhoeffer

„Gott hat jedem die freie Entscheidung gegeben, und er will niemanden zwingen, sondern nur die Richtung weisen, einladen und raten.“
Angela Merici

„Du lässt mich den Weg des Lebens erkennen. Freude in Fülle vor deinem Angesicht, Wonnen in deiner Rechten für alle Zeit.“
Psalm 16, 11

„Wir sind nicht nur verantwortlich für das, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun.“
Moliere

„Prüft alles und behaltet das Gute!“
1 Thess 5,21

„Wir müssen lernen, nicht aus dem Gedränge der Zwecke und Vorurteile, sondern aus dem Wesen der Dinge heraus zu entscheiden.“
Romano Guardini



Thomas Fankhauser (im Bild mit Maturant:innen in der Pauliner Kirche) begleitet Schüler:innen am Paulinum bei der Berufswahl. Foto: Stephan Musack

Berufswahl mit Herz und Verstand

Die Berufswahl gehört zu den prägendsten Entscheidungen im Leben eines Menschen. Sie beeinflusst nicht nur die finanzielle Absicherung, sondern auch das persönliche Wohlbefinden. Doch wie findet man den passenden Beruf?

Junge Menschen haben oft unzählige Möglichkeiten vor sich. Daher ist es wichtig, die eigene Persönlichkeit und eigenen Interessen in den Mittelpunkt zu stellen. „Was macht mir Freude?“ und „Wo liegen meine Stärken?“ sind Fragen, die bei der Berufswahl helfen. Eine Wahl, die dabei nur auf äußeren Erwartungen oder finanziellen Überlegungen basiert, kann langfristig zu Unzufriedenheit führen.

Selbstreflexion als Basis

Das Bischöfliche Gymnasium Paulinum in Schwaz versucht einen ganzheitlichen Ansatz zu bieten: Hier wird die Entwicklung der gesamten Persönlichkeit gefördert – geistig, sozial und spiritu-

ell. Im Zentrum steht der Mensch, dessen Berufswahl im Einklang mit seinen Fähigkeiten und Werten stehen soll. Der christliche Bildungsansatz des Paulinums sieht den Beruf im besten Fall als Berufung, die das eigene Leben erfüllt und gleichzeitig einen positiven Beitrag zur Gesellschaft leistet.

Wertvolle Beratung

Schulen bieten Beratungen an, die helfen, Stärken zu erkennen und mit Berufsmöglichkeiten zu verbinden. Auch am Paulinum gibt es dafür Schwerpunkte für die Unter- und Oberstufe. Dabei geht es nicht nur um Informationen zu Berufen, sondern auch um die Entwicklung einer Berufsperspektive, die den eigenen Werten und Zielen entspricht. Die Beratung soll den Schüler:innen helfen, nicht nur eine Karriere, sondern auch ein erfülltes Leben zu planen. Der Mensch steht im Fokus – seine Talente, aber auch seine gesellschaftliche Verantwortung.

Das Compassion-Projekt

Ein besonderes Highlight am Paulinum ist das Compassion-Projekt, das seit Jahren erfolgreich für die siebten Klassen stattfindet. In diesem Sozialprojekt arbeiten Schüler:innen statt des Schulbesuchs zwei Wochen in pädagogischen, karitativen sowie medizinischen Einrichtungen wie Krankenhäusern mit und sammeln wertvolle Erfahrungen. Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen und erleben, wie wichtig Mitmenschlichkeit im beruflichen Kontext ist. Diese Erfahrungen prägen die Berufswahl nachhaltig, da sie den Blick für Berufe schärfen, die ethisch und gesellschaftlich wertvoll sind.

Offenheit und Flexibilität

Die Welt verändert sich stetig – und damit auch die Berufsbilder. Offenheit und Flexibilität sind daher entscheidende Faktoren. Am Paulinum wird Flexibilität als Teil der Ausbildung gefördert. Die Schüler:innen lernen, dass

Entscheidungen nicht endgültig sein müssen und berufliche Neuorientierungen möglich sind. Es geht darum, den Mut zu haben, sich weiterzuentwickeln und auf Veränderungen zu reagieren. Ein lebenslanges Lernen und Weiterbildungen sind heute Standard und junge Menschen sollten dies als Chance begreifen.

Glückliche Berufswahl

Die Berufswahl ist mehr als nur eine finanzielle Entscheidung. Sie ist der Schlüssel zu einem erfüllten Leben. Am Paulinum spielen dabei die christlichen Werte der Nächstenliebe, Verantwortung und Solidarität eine wichtige Rolle. Durch diesen ganzheitlichen Bildungsansatz, der die persönliche Entwicklung und die gesellschaftliche Verantwortung verbindet, sollen die Schüler:innen des Paulinums lernen, dass beruflicher Erfolg nicht nur in materiellen Gütern, sondern in der Fähigkeit liegt, das eigene Potenzial zu leben und einen Beitrag für die Gemeinschaft zu leisten. So kann die Berufswahl ein Schritt hin zu einem erfüllten, glücklichen Leben sein.

Thomas Fankhauser
moment@dibk.at

Entscheidung to go – praktische Hilfen

Entscheidungsparcours

Die Congregatio Jesu hat auf ihrer Website einen umfangreichen Entscheidungsparcours zum Download zusammengestellt: Dieser setzt Werkzeuge der ignatianischen Spiritualität in interaktive Stationen und einen begehbaren Parcours um. Der Entscheidungsparcours kann vielfältig eingesetzt werden, beispielsweise in Schulklassen oder bei Besinnungstagen, zur Beruf(ung)sklärung mit jungen Menschen oder bei thematischen Seminaren. Der Parcours ist für Jugendliche ab ca. 16 Jahren und Erwachsene geeignet. Er beinhaltet 10 Stationen und dauert je nach Alter und Interesse ca.

45–90 Minuten. Die benötigten Materialien können hier kostenlos heruntergeladen und genutzt werden: <https://www.congregatiojesu.de/unsere-angebote/berufung/entscheidungsparcours>

Berufungspastoral

Berufung ist mehr als nur ein Beruf, sie ist dein einzigartiger Beitrag zur Welt, deine persönliche Bestimmung und deine Verbindung zu etwas Größerem als dir selbst: Die Berufungspastoral der Diözese Innsbruck bietet vielfältige Angebote und Anknüpfungspunkte für alle, die nach ihrer Berufung suchen und vor großen Entscheidungen stehen. Vom Berufungskoaching über

Wanderungen mit Tiefgang bis hin zu Angeboten für Schulklassen. Weitere Informationen zum

umfangreichen Angebot: <https://www.dibk.at/Themen/Berufungspastoral>

BUCHTIPPS

Anselm Grün: Was will ich? Mut zur Entscheidung. Ein Taschen-seminar zum Nachdenken und Weiterwachsen. Vier-Türme-Verlag, 112 Seiten.

Anselm Grün bestärkt, auf unsere Fähigkeit zu vertrauen, die richtige Wahl zu treffen. Mit praktischen Übungen, Impulsen und Platz, um eigene Überlegungen aufzuschreiben, gibt er Hilfestellungen, um zum richtigen Zeitpunkt die richtige Entscheidung zu treffen.

Melanie Wolfers: Entscheide dich und lebe! Von der Kunst, eine kluge Wahl zu treffen. Bene! Verlag, 256 Seiten.

Wenn wir eine gute Wahl treffen wollen, gilt es, den Prozess des Entscheidens klug und umsichtig gestalten, denn nichts beeinflusst unser Lebensglück so sehr wie die Entscheidungen, die wir treffen. Bestseller-Autorin Melanie Wolfers vermittelt anhand eines innovativen Konzepts die Kunst, eine kluge Wahl zu treffen.

Moment

18. Oktober 2024 – Sonderbeilage

Gründungs-herausgeber:
Komm.-Rat Joseph S. Moser, April 1993†; Herausgeber:
Gesellschafterversammlung der Moser Holding AG;
Medieninhaber (Verleger):
Schlüsselverlag J. S. Moser GmbH;
Hersteller: Intergraphik GmbH;

Sonderpublikationen, Leitung:
Frank Tschoner;
Redaktionelle Koordination:
Fiona Zöhner (Zentraler Dienst Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit);
Isabella Arnold (TT);
Redaktion: Lydia Kaltenhauser,
Walter Höbbling.

Anschrift für alle:
Brunecker Straße 3, 6020 Innsbruck,
Postfach 578,
Tel. 0 512/53 54-0, Fax 0 512/53 54-3577.
moment@dibk.at

Talente fördern und begleiten

Kirche, das sind der Bischof, der Pfarrer, eine Pastoralassistentin, ein Diakon und vielleicht noch ein paar Theolog:innen, die im Krankenhaus arbeiten? – Weit gefehlt!

Sehr viele Berufe in der katholischen Kirche findet man genau so in unzähligen anderen Betrieben. „Die Diözese Innsbruck verfügt über eine Vielzahl von Berufsbildern, die oft sehr wenig bekannt sind“, erzählt Verena Fuhrmann. Die Theologin, die einen Bachelor in Biowissenschaften hat, ist Fachreferentin für Berufungspastoral in der Diözese Innsbruck. Ihr Anliegen: junge Menschen bei der Berufsentscheidung zu unterstützen und die Vielfalt kirchlicher Berufe bekannt zu machen.



Eine Berufsentscheidung ist für Verena Fuhrmann auch eine Entscheidung zum Mensch-Sein.

Foto: Hölbling

Fähigkeiten entdecken

Ein großes Anliegen ist Verena Fuhrmann die Begleitung junger Menschen auf ihrem Weg zur Berufsentscheidung. Sie hat sich in einer eigenen Ausbildung für dieses Berufungcoaching vorbereitet. „Wir gehen dabei vor allem drei Fragen nach: Was will ich? Was kann ich? Und was soll ich?“, so Fuhrmann. So simpel das klingt, so herausfordernd ist es manchmal für junge Menschen, ihren Weg in die Berufswelt zu finden. Im Coaching können sich die jungen Erwachsenen selbst besser kennen lernen und jene Werte entdecken, die ihnen im Leben wichtig sind.

Junge Menschen begleiten

Auch Verena Fuhrmann hat sich die Frage gestellt, welche Werte sie in Leben und Beruf verwirklichen will. „Mir ist es wichtig, mit jungen Menschen arbeiten zu können und sie ein Stück auf

ihrem Weg zu begleiten“, erzählt Fuhrmann. Berufung, nicht nur im kirchlichen Bereich, ist für sie stets eine Entscheidung zum Mensch-Sein. „Die Frage lautet: Wie kann ich der- und diejenige sein, als der bzw. die ich – vielleicht von Gott – gedacht bin?“ Die Antwort finde man vor allem im Erfahrungsaustausch und in der Gemeinschaft mit anderen Menschen, aber es brauche auch stille Zeiten der Reflexion und Ruhe.

Wer sich mit einer wichtigen (Lebens-)Entscheidung schwer tut, dem könne der ignatianische Entscheidungsparcours helfen. „Manchmal kann es sich als junger Mensch anfühlen, als würde man auf dem Bahnsteig des Lebens stehen und jeder Zug, der einfährt, ist eine andere Entscheidung – das kann überfordern“, so Fuhrmann. Interessierte können diesen Entscheidungs-Workshop auf der diözesanen Webseite nachlesen.

Bedeutende Arbeitgeberin

Die Diözese Innsbruck beschäftigt viele Menschen, die im weitesten Sinn in der Verwaltung tätig sind: in der Buchhaltung, im Bauwesen, in den Küchen der Bildungshäuser, in der Immobilienverwaltung, im Personalwesen. Die Diözese Innsbruck ist damit ein wichtiger und attraktiver Arbeitgeber in Tirol. Das geht auch aus den statistischen Zahlen des Zentralen Dienstes Personal hervor: Insgesamt stehen 621 Frauen und Männer im diözesanen Dienst, Priester und Ordensleute nicht mitgezählt. 200 davon sind in unterschiedlichen Funktionen in den Pfarren tätig. Rund 370 Dienstnehmer:innen sind in Berufsfeldern tätig, die im weitesten Sinn der Verwaltung zugerechnet werden können, vom Bauwesen über das Küchenpersonal in den Bildungshäusern bis hin zur Reinigung. Auch die Liste der Neu-

anstellungen kann sich sehen lassen. Im Arbeitsjahr 2023/24 wurden mehr als 80 Personen neu in den diözesanen Dienst übernommen.

Wer sich für die Vielfalt kirchlicher Berufe interessiert, findet auf der BeSt Innsbruck (Beruf, Studium, Weiterbildung) vom 27. bis zum 29. November in der Innsbrucker Messehalle Ansprechpersonen beim Informationsstand der Diözese Innsbruck. Auch andere kirchliche Einrichtungen werden sich auf der traditionellen Messe präsentieren.

Walter Hölbling
moment@dibk.at

KONTAKT

Verena Fuhrmann
Referentin für Berufungspastoral,
Tel. 0676/8730 9609
E-Mail: verena.fuhrmann@dibk.at
www.dibk.at/berufungspastoral

Berufs- und Bildungsmesse Innsbruck: Bestens informiert

Alle zwei Jahre lädt die BeSt Innsbruck junge Menschen ein, sich über Berufsfelder und Ausbildungsmöglichkeiten zu informieren. Von 27. bis 29. November werden sich mehr als 200 Aussteller in der Innsbrucker Messehalle präsentieren.

Von kirchlicher Seite werden die Diözese Innsbruck, die Kirchliche Pädagogische Hochschule Edith Stein (KPH Edith Stein), die Theologische Fakultät der Universität Innsbruck und das österreichweite Freiwilligenprojekt „Volontariat bewegt“ vertreten sein.

Ausbildung

Die Theologische Fakultät informiert u.a. über das Studium der Fachtheologie, der Religionspädagogik (Bachelor und Master) und das Lehramtsstudium Katholische Religion (Bachelor und Master). Beim Stand der KPH Edith Stein erfahren die Besucher:innen alles über die Ausbildung zum Lehramt für die Primar- bzw. Sekundarstufe, zur Religionspädagogik (Primar- und Sekundarstufe) sowie zu den Bachelorstudien Sozialpädagogik und Elementarpädagogik.

Außerdem gibt es Einblick in das breit gefächerte

Fort- und Weiterbildungsprogramm der Hochschule u.a. mit ein- oder mehrsemestrigen Hochschullehrgängen.

Berufsfelder

Die Diözese Innsbruck informiert mit ihrem Stand über kirchliche Berufsfelder. Dazu zählen nicht nur seelsorgliche Berufe wie Pastoralassistent:in, Pfarrkurator:in oder Krankenhausseelsorger:in oder der Beruf der Religionslehrer:in. Vor den Vorhang geholt werden auch Berufsbilder in der Verwaltung – von der Buchhaltung über das Personalwesen bis hin zum Küchenpersonal oder Bauwesen. Weil sowohl eine Ausbildung als auch die Berufswahl wichtige

Entscheidungen darstellen, lädt die Diözese Innsbruck bei einem Kaffee an ihrem Stand zu einem Entscheidungs-Workshop ein. Im offenen Zuhören, Austauschen und Begegnen stellt sich die Frage, ob es darum geht, eine gute Entscheidung zu treffen oder etwas gut zu entscheiden – ein Unterschied, der eine große Wirkung haben kann.

Die BeSt Innsbruck – Beruf, Studium, Weiterbildung ist vom 27. bis zum 29. November in der Zeit von 9 bis 17 Uhr geöffnet. Mitmachaktionen, Workshops und Vorträge lockern das Angebot auf. Eine Programmübersicht bietet www.best-innsbruck.at

Walter Hölbling
moment@dibk.at

TIPPS & TERMINE

Exerziten im Alltag. „Entscheiden leben“ – unter diesem Motto steht das Begleitheft für die „Exerziten im Alltag“, die während der Fastenzeit in vielen Pfarren angeboten werden. Die aufwendig gestaltete Broschüre begleitet die Teilnehmer:innen mit Impulsen, Gebeten und Anregungen durch die vierwöchigen Exerziten. Das Exerzitenheft könne dabei helfen, „immer mehr auf dein Herz zu hören und dabei Gott zu entdecken“, schreibt Exerzitenreferentin Irene Weinold im Vorwort. Infos und Bestellung: www.dibk.at/exerziten

Zukunftswerkstatt Innsbruck.

Ein Ort, an dem junge Menschen sich Zeit für ihre Fragen und Wünsche nehmen und Orientierung für ihr Leben finden können – das ist die Zukunftswerkstatt der Jesuiten in Innsbruck. Sie bietet die Möglichkeit, dort für eine bestimmte Zeit zu wohnen und am vielfältigen Programmangebot teilzunehmen. Die Jesuiten bieten Begleitung in spirituellen Fragen oder bei Herausforderungen des Lebens an. Die Räumlichkeiten bieten zudem viel Ruhe und Zeit, um das eigene Leben zu ordnen. www.zukunftswerkstatt-innsbruck.org

Kirchliche Berufe:

Pfarrsekretär:in, Jugendleiter:in, Organisationsassistent:in, Krankenhausseelsorger:in ... Einen Überblick über alle in der Diözese Innsbruck ausgeschriebenen Stellen bietet die Seite www.dibk.at/stellenangebote

Lehrlingsnachmittage.

Für Berufsschüler:innen bietet die Katholische Jugend gemeinsam mit dem Bischöflichen Schulamt und dem Haus der Begegnung sog. „Lehrlingsnachmittage“ an. Jeweils zwei Berufsschulklassen aus unterschiedlichen Schulen und Lehrberufen tauschen sich über ihre Erfahrungen in der Arbeitswelt aus. Sie erfahren, dass sie mit ihren Erlebnissen nicht alleine sind, und können sich gegenseitig stärken. Interessierte Berufsschulklassen können sich melden bei Johanna Fehr, Tel. 0512/2230-4603. E-Mail: johanna.fehr@dibk.at

Theo-Tag.

Einblick in die Welt kirchlicher Berufe gibt der „Theo-Tag“. In Workshops und Gesprächen können sich Schüler:innen mit kirchlichen Mitarbeiter:innen austauschen. Nächster Termin: Dienstag, 6. Februar 2025, 8.30 bis 13 Uhr.

Berufungcoaching.

Von 7. bis 12. März lädt die Zukunftswerkstatt der Jesuiten zu einem Berufungcoaching nach der WaVe-Methode (Wachstum und Veränderung). Dieses Coaching verbindet klassische Coaching-Techniken mit Ansätzen der Persönlichkeitsentwicklung. Ziel ist es, die persönlichen Werte und Visionen in Einklang mit der eigenen Lebensgestaltung und der beruflichen Laufbahn zu bringen. Infos bei Verena Fuhrmann, E-Mail: verena.fuhrmann@dibk.at



Viele Möglichkeiten, viele Entscheidungen: Die Wahl zu haben, ist ein Privileg, kann aber auch belastend sein. Gute Entscheidungen dagegen, die Kopf und Herz zusammenbringen, machen frei – und glücklich.

Foto: iStock/BrianAJackson

Das „Mehr“ im Leben finden

Als Ärztetochter schien Sr. Isabelle Allmendingers Weg vorgezeichnet. Doch nach einem Jahr Facharztausbildung spürte sie: „Das ist es nicht.“ Nach einem intensiven Entscheidungsprozess trat sie bei den Salvatorianerinnen ein. Heute vereint sie ihre Berufungen als Ordensfrau und Ärztin und hilft in der geistlichen Begleitung jungen Erwachsenen in Entscheidungssituationen.

Sie waren mitten in der Ausbildung als Ärztin, als Sie kündigten. Heute leben Sie als Ordensfrau. Was hat Ihnen bei dieser Entscheidung geholfen?

Allmendinger: Ich habe vom Kopf her schon lange gespürt: Ich bin unglücklich als Ärztin und in meiner Lebensform. Geholfen hat mir die geistliche Begleitung – und das große Glück, dass ich in der Zukunftswerkstatt der Jesuiten in Frankfurt Weggefährten hatte, die sich auch die Frage nach dem Ordensleben gestellt haben. In der Stille, mit wenigen Einflüssen von außen, konnte ich mehr auf meine innere Stimme hören, nicht nur auf den Kopf. Der Bibelvers „Ich habe dich ausgelöst, weil ich dich liebe“ war für mich der Knackpunkt: zu hören, dass einer will, dass ich lebe, befreit bin, ausgelöst bin aus dem, was mich so gefangen hält. Das hat mir Mut gemacht zu sagen: Ja, ich breche auf.

Wie war das dann konkret, als Sie beschlossen haben: Ich kündige als Ärztin und gehe in den Orden?

Allmendinger: Ich hatte mich ja lange mit der Frage nach dem Orden auseinandergesetzt und mir die Optionen gründlich angeschaut, es war eine lange gereifte

Entscheidung. An sich bin ich vom Typ her so, dass ich es nicht gut aushalte, wenn etwas lange in der Schwebe ist. Wenn etwas dran ist, entscheide ich auch. Wenn ich mehrere Optionen habe, frage ich mich: Bei welcher Option gibt es dieses „Mehr“, auf das es ankommt, nicht nur für mich? Und wenn dieses „Mehr“ spürbar ist, nehme ich in Kauf, meine Komfortzone zu verlassen, nach dem Motto: „Ich traue dem, was ich gespürt habe.“

War Ihnen damals klar, dass Sie wieder als Ärztin arbeiten würden?

Allmendinger: Nein, das war ganz offen und lange dachte ich, ich kehre nicht in den Beruf zurück. Aber ich habe ja damals nicht nur meinen Job gekündigt, sondern auch meine Lebensform. Als mich die Lebensform im Orden dann erfüllt hat, konnte ich mir auch eher wieder vorstellen, das andere zu leben. So ist es bei Entscheidungen oft: Meist ist es nicht nur eine Entscheidung, sondern mehrere auf einmal. Diese Mehrdimensionalität macht es so anstrengend, aber zugleich zeigt sich oft: Wenn ich in einem Bereich etwas ändere, ändert sich auch in anderen Bereichen etwas oder ich kann es leichter annehmen. So war es auch bei mir.

Wie ging es dann weiter?

Allmendinger: Ich konnte damals wieder spüren, dass es an sich eine gute Entscheidung gewesen ist, Medizin zu studieren. Ich habe viel investiert und es ist an sich ein schöner Beruf. Schwierig sind die Rahmenbedingungen. Sehr geholfen hat mir der Zuspruch meiner Gemeinschaft: „Du bist nicht nur Ärztin!“, und zugleich aber auch: „Du kriegst das hin mit der Facharztausbildung, du schaffst es, das zu Ende zu bringen!“ In diese Freiheit hinein konnte ich mich dann entscheiden, die Ausbildung in Allgemeinmedizin zu beenden und mir in der Palliativmedizin ein Betätigungsfeld mit besseren Rahmenbedingungen zu suchen. In der Kombination mit der Begleitung junger Erwachsener bei „IMPULSLEBEN“ kann ich es jetzt gut leben.

Was ist wichtiger für große Lebensentscheidungen: Mit dem Kopf oder mit der Intuition zu entscheiden?

Allmendinger: Beides ist wichtig. Der Kopf analysiert: Ist das, was ich erlebe, eine momentane Krise, eine vorübergehende Situation, in der ein paar Sachen nicht passen? Oder nehme ich diese tiefe innere Stimme wahr, die mir sagt, dass grundsätzlich etwas nicht stimmig ist und ich in meinem Leben dauerhaft gegen die Strömung unterwegs bin – was viel Energie kostet. Wenn mir bewusst wird, dass ich mich nicht wirklich entfalten kann, darf ich der Intuition trauen. In dem Wissen: Ich bin, so wie ich geschaffen bin, aufs Leben hin geschaffen.

Warum fallen uns große, weitreichende Entscheidungen so schwer?

Allmendinger: Das größte Hindernis ist die Angst, durch

eine falsche Entscheidung eine bessere Alternative zu verpassen. Das nehme ich in der Begleitung als Hauptproblem wahr. Es gibt einfach so viele Möglichkeiten. Es erscheint daher leichter, sich alles offenzulassen, als das Risiko einzugehen, eine Entscheidung zu treffen. Auch der Vergleich mit anderen, angefeuert durch Social Media, erschwert Entscheidungen.

Was hilft in solchen Situationen?

Allmendinger: Darauf zu schauen, was uns bei Entscheidungen antreibt: die Sehnsucht nach einem gelingenden Leben, dem Leben in Fülle – unabhängig von der religiösen Prägung. Ich bin eine starke Verfechterin davon, dieses „Mehr“ im Leben zu finden. Allerdings hat das auch die Schlagseite, nicht genug zu bekommen. Balance finden heißt hier auch: Genüge finden an dem, was da ist. Sagen zu können: Es ist gut so. Ich entscheide mich, so gut ich kann, lebe mit meiner Entscheidung und stelle nicht ständig in Frage, ob sie richtig war. Es ist auch ein krasses Privileg, sich diese Fragen überhaupt stellen zu können.

Aber was ist, wenn eine Entscheidung wirklich falsch war?

Allmendinger: Wir bewegen uns im Leben in Etappen. Nicht alle Entscheidungen sind absolut und müssen ein Leben lang halten. Es ist in Ordnung, sich zu fragen: Wie lange kann ich das leben, was ich entschieden habe? Es braucht dann auch Mut, sich eingestehen zu können: Das ist es nicht. Oft ist es die Frage nach dem Bleiben oder Gehen. Wichtig ist auch, Fehlentscheidungen und Nicht-Entscheidungen als solche anzunehmen und zu betrauern. Das ist oft sehr schmerzlich, gerade wenn es um Beziehungs-

abbrüche oder um die Frage nach eigenen Kindern geht. Und sich dann aber zu fragen: Jetzt stehe ich hier, bin so und so alt und jetzt schaue ich, was ich damit mache. Wie kann ich doch eine Spur legen, bei der ich spüre: Das erfüllt mich.

Was ist Ihr wichtigster Rat für Menschen, die vor einer großen Entscheidung stehen?

Allmendinger: Kopf, Herz und Intuition zusammenzubringen – Entscheidungen nicht nur auf einer Ebene zu treffen. Sich Zeit zu nehmen, sich selbst gut anzuschauen: Was sind meine Grenzen, meine Fähigkeiten, was will ich, was kommt mir von außen entgegen? Das ist ein guter Kompass, in dem alle Komponenten zusammenfinden. Mit der Sehnsucht kommt mein Herz ins Spiel, eine andere Bewusstseinsebene, die den Weg ins „Mehr“ öffnet.

Was hilft Ihnen auch jetzt immer noch in all den kleinen Entscheidungen des Lebens?

Allmendinger: Die Erfahrung, dass es gut geworden ist, dass sich der Aufbruch gelohnt hat. Auch der Austausch mit anderen, dass ich es nicht mit mir allein ausmachen muss. Und vor allem trägt mich das Grundvertrauen, dass es ein Leben in Fülle geben kann und der Glaube an einen Gott, der das Leben will, voll und ganz, für dich und mich: Ein freilassendes, Freiheit schenkendes Gottesbild.

Das Gespräch führte
Lydia Kaltenhauser



Sr. Dr. Isabelle Allmendinger
ist Ärztin und Ordensfrau.
Beide Berufe waren mit intensiven Entscheidungsprozessen verbunden. Ihre Erfahrungen gibt sie heute an junge Menschen in Entscheidungssituationen weiter. Foto: Allmendinger

WEITERE INFORMATIONEN
www.salvatorianerinnen.at
www.impulsleben.at
zukunftswerkstatt-innsbruck.org